

DIE PFARRKIRCHE ST. BLASIUS, BURGWEILER



Die Kirche St. Blasius in Burgweiler ist dem heiligen Bischof Blasius, einem der vierzehn Nothelfer geweiht. Ihr heutiges bauliches Erscheinungsbild verdankt sie dem Neubau von 1883. Das Errichtungsdatum des vorhergehenden Gotteshauses ist nicht mehr exakt zu ermitteln, dürfte aber vor dem Ende des 16. Jahrhunderts liegen.

Bereits 1593 wird erwähnt, der Hochaltar der Kirche zu Burgweiler sei zu Ehren der Jungfrau Maria, Johannes des Täuflers, des Bischofs Blasius und der Appolonia geweiht. Zu dieser Zeit wird der Kirchturm schon gestanden haben, dessen ostseitige Schlüsselscharten darauf hinweisen, dass er einst als Wehrturm gedient hatte.

Bei der Renovation in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurde die Kirche bewusst schlicht gestaltet. Aus der Entstehungszeit sind noch die beiden östlichen Chorfenster vorhanden, von denen das linke den hl. Martin, das rechte den hl. Mauritius darstellt.

An der Stelle des Chorbildes von Franz Schilling befand sich ursprünglich ein drittes Glasfenster, das jedoch im Laufe der Renovation von 1933 verschlossen wurde.

Der Sockel des ehemaligen Hochaltares stammt ebenfalls aus der Errichtungszeit der Kirche.

Die goldgefassten Reliefs zeigen Szenen aus dem Leben des hl. Blasius.



Der Holzbildhauer Melchior Binder, von dem auch das bekannte Ostracher Anna-Selbdritt-Relief stammt, schuf im Jahr 1614 die Darstellung der Madonna mit dem Kind, sowie die Patronsfigur des heiligen Blasius.

Das große Kruzifix über dem südlichen Seiteneingang ist dem beginnenden 18. Jahrhundert zuzuordnen, die Pieta auf der gegenüberliegenden Seite dem 19. Jahrhundert.

Das Gemälde an der Nordwand zeugt von einer ehemaligen Gürtel-Gebetsbruderschaft: *Maria vom Trost*.

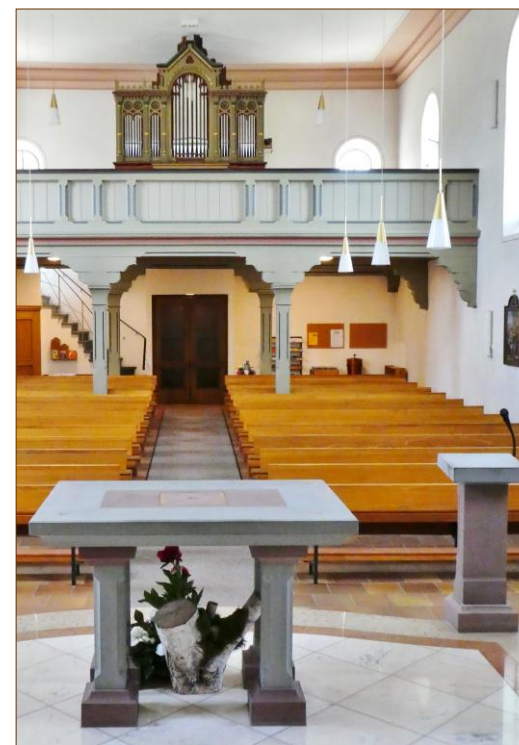
Die Orgel wurde 1884 von der Überlinger Werkstatt Schwarz als Opus 28 geschaffen. Das Instrument ist weitgehend original erhalten und gehört zu den wenigen noch funktionsfähigen „romantischen Orgeln“. Sie verfügt über mechanische Kegelladen, eine Disposition von 4' bis 8'-Registern sowie eine mechanische Spiel- und Registertraktur.

Im Jahr 2018 wurde das Instrument von der Firma Stehle-Orgelbau, Bittelbronn, aufwendig und sehr behutsam restauriert.

„Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“

„Die volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes ist bei der Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie auf die stärkste zu beachten, ist sie doch die erste und unentbehrliche Quelle, aus der die Christen wahrhaft christlichen Geist schöpfen sollen.“

(II. Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution)



Die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils war „Ideengeberin“ und spirituelle Maßgabe für die im Jahr 2002 durchgeführte Neugestaltung des Innenraumes der Kirche St. Blasius.

Die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde erkannten neben der Notwendigkeit einer Raumsanierung auch die Pflicht, mit der Gestaltung des Gotteshauses den heutigen liturgischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

So wurde, im Sinne der *tätigen Teilnahme des ganzen Volkes*, eine Altarinsel geschaffen, die weit ins Kirchenschiff hineinragt und eine intensivere Mitfeier der Liturgie ermöglicht.

Der Altar, *Tisch des Brotes*, und der Ambo, *Tisch des Wortes Gottes*, stehen gleichrangig, „auf einer Stufe“ beieinander.

Von welchem Eingang her man das Gotteshaus betreten mag – die Altarinsel ist immer Blick- und Zielrichtung – und Angelpunkt des liturgischen Raumes.

Im Zentrum des Chorraumes, genau über den Säulen der Krypta, hat der Taufstein seinen Platz gefunden. Zusammen mit dem Altar und dem Ambo bildet er ein „Ensemble der Erlösung“. Was mit der Taufe begonnen hat, was wir aus der Frohbotschaft heraus hören und in der Eucharistie feiern wird seine Vollendung finden gemäß des Zuspruchs des Apostels Paulus:

*Das Wort ist glaubwürdig:
Wenn wir mit Christus gestorben sind,
werden wir auch mit Ihm leben.*

(2 Tim 2,11)



Am 2. Februar 2003 vollzog der emeritierte Erzbischof von Freiburg, Dr. Oskar Saier † , die Weihe des Altares und übergab der Pfarrgemeinde St. Blasius das Gotteshaus als Ort der Begegnung mit dem Lebendigen Gott – und untereinander.

Die Krypta

Folgt man der Hypothese, so liegt der Ursprung der Krypta (in der Funktion eines christlichen Gottesdienstraumes) im 10. Jahrhundert. Wohl in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhielt sie ihr heutiges Erscheinungsbild.

Mit einer Fläche von 5,15m x 4,62m ist der Grundriss der Krypta annähernd quadratisch. Der östliche Umgang wurde 1883 angebaut, um den Hochchor in östlicher Richtung zu erweitern. Das Niveau der Krypta befindet sich etwa 1,70m unter dem Kirchenschiff, so dass ihre Gewölbe eine 1,15m hohe Chorbühne schaffen und die rundbogigen Zugänge vom Schiff aus sichtbar sind. Beim Bau der heutigen Kirche wurde das Außengelände, der ehemalige Friedhof, aufgeschüttet. Die freigelegten romanischen und barocken Südfenster der Krypta zeigen, dass sie ursprünglich oberirdisch stand.

Die Krypta ist durch die beiden Freistützen (Pfeiler) in zwei mal drei Räume unterteilt. Dadurch ergeben sich die in etwa gleich großen Gratgewölbe-Felder. Die Stützen und Wandvorlagen sind durch Gurte bzw. Bänder miteinander verbunden. Diese Merkmale und die Gestaltung der fünf Blendarkaden legen die Datierung zwischen 1100 und 1150 nahe.

Bei der Restaurierung von 1990/91 ist es gelungen, die Originalität der Krypta herauszuarbeiten und den Raum wieder für den gottesdienstlichen Gebrauch nutzbar zu machen.

An der Südseite wurden die beiden Fensterinseln freigelegt, ebenso die Wandvertiefungen an der West- und Nordseite, bei denen es sich wohl um ehemalige Reliquien- bzw. Sakramentenschreine handelt.

Durch Abtragen des Bodens kamen die beiden Pfeilersockel wieder zum Vorschein. Während dieser Arbeiten stieß man auf im Boden verborgene Öllämpchen und Teile menschlicher Skelette. Diese Funde bestätigten die Annahme jedoch nicht, dass es sich bei der Krypta um die Grablege des oder der Herren von Burgweiler gehandelt haben könnte.

Der Fußboden wurde auf das ursprüngliche Niveau gesetzt. Er besteht aus einem Fundament aus Bachkiesel, die, nach mittelalterlichem Handwerksbrauch, mit ungelöschtem Kalk und Mörtel verwaschen sind.

Die Gewölbe und Wände wurden vom Putz des letzten Jahrhunderts befreit und auf ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt, wodurch die „krummen“ Linien und Grate wieder sichtbar wurden. Lediglich die östliche Fensterfront beließ man in der Ausführung von 1883, um die verschiedenen, in der Krypta vereinigten Epochen zu veranschaulichen. Die Art der Bemalung der beiden Pfeiler wurde rekonstruiert.

Nachdem der Altar wieder aufgemauert war, konnte am 20. Oktober 1991 die Krypta erneut ihrer Bestimmung übergeben und zu einem Raum der Besinnung und des Gebetes werden.



*„Es ist heilsam,
von Zeit zu Zeit
in die Krypten
hinab zu steigen.
Es tut gut, die Vielfalt
des Lebendigen,
des Ruhelosen
und Lauten
hinter sich zu lassen.
Nicht aus Verachtung
des quirlenden Lebens,
sondern
aus Verantwortung:
Müssen wir uns
nicht der Fundamente
versichern,
auf denen
unser Dasein ruht?“*

(nach Bernardin Schellenberger)

Text und Fotos: Wolfgang Gnannt, Burgweiler ⁴ 2018

Quellen:

- Bodensee-Chronik; 24. Jahrgang 1935
- Christ, Hans; Gutachten über die Krypta von Burgweiler, Stuttgart 1925